

Deutschlandradio Kultur

STIMMENQUARTETT

MERET	Mittdreißigerin erzählt im Rückblick spricht in Dialogen <i>spricht (nah, intim) ihre Gedanken</i>
ALEXANDER	Chefkostümbildner an der Deutschen Staatsoper Berlin, Mittvierziger spricht in Dialogen <i>spricht (nah, intim) seine Gedanken</i>
DEREK	Dermatologe spricht in Dialogen <i>spricht (nah, intim) seine Gedanken</i>
ZwSP	Zwischentitelsprecher

gefettet: im Rückblick erzählende Meret

kursiv: Gedankensprache

MUSIKVORSCHLÄGE:

für den Anfang und das Ende: Yun Miyakes „Lillies of the valley“ (die erste Minute, nicht mehr)

Piazzolla, Pugliese („Oblivion“, „Soledad“)

1

MERET: *Was ist das? Es schwimmt mir im Blut, nagt an meinen Knochen, beißt mir ins Herz. Es kriecht mir durch den Leib, böse und gut. Es liegt mir zu Füßen und es springt mir ins Gesicht. Ich kann es nicht zähmen, ich kann es reiten und es trägt mich davon, weit, weit weg.*

ANSAGE: **Das Tangotier oder Reibung erzeugt Wärme**
Hörspiel von Andra Joeckle

ALEXANDER: *Mit ihr beginnt der Tanz bereits mit der Umarmung. Fast überflüssig loszugehen. In Japan sagt man 抱く¹ für Umarmung. Es bedeutet auch halten, umhüllen, in Verwahrung nehmen. Nähren, stillen. Scheuer Blick, reife Umarmung. Teils Mädchen, ganz Frau. Scheinbar verletzlich. Diese Kontraste. Machen mir Lust. Sie an mich zu pressen. Atmen, sie atmen. Im Einatmen sie leicht anheben, im Ausatmen mit ihr in den ersten Schritt fließen. Ich kann den Tango mit ihr nur gehen, keine Figuren vollführen. Wie leicht sie sich bewegt. Dabei die Kraft ihrer Umarmung. Ihr Herzschlag ist hoffentlich nicht nur körperliche Anstrengung.*

MERET: **Wir gerieten in Stunden Tanz miteinander. Tanzten Meile um Meile. Über die Nacht hinaus, in keinen Tag hinein. An einen Ort, den es nicht gibt, eine Zeit, die sich verliert. Biagi feierte uns, Pugliese packte uns, Piazzolla wühlte uns auf. Wir vertanzten uns ineinander. Wir veratmeten**

¹ Aussprache „dakö“

uns ineinander. Es ist Lust, gierig zu sein. Wir schliefen miteinander Tango. Wir machten das zweirückige Tier, das tanzt. Elegant, souverän, frei.

STILLE

MERET: In den Pausen zwischen den Tanzstücken lösten wir uns nicht mehr aus der Umarmung. Die anderen Pärchen flossen schon an uns vorbei. Wir verharrten reglos. Eiland im Tanzfluss.

DEREK: *Entkleben sich nicht. (süffisant:) Die Haut erfüllt, wie der Kuss, wichtige immunologische Funktionen. Sie verfügt über vielfältige Mechanismen der Anpassung. (genervt:) In Dresden gehöre ich zu den besten Tänzern, in Berlin gehöre ich zum Dreck, Tangodreck. Darf ich mich vorstellen: Derek Tangodreck. Schon drei Körbe! Und einer so was von unverfroren: Die Lady will nur noch schnell ihr Portemonnaie wegbringen – Ich bring nur eben noch mein Geld weg – und kommt nie wieder. Die ist für mich gestorben. Ohne meinen Kongress hier könnte mir Berlins roher Tango gestohlen bleiben. Und ohne Meret. Ob sie ihn wohl mit den Lippen berührt, wenn sie die Kopfhaltung verändert? Und seufzt? In seine Ohren, segeln kann er damit.*

MERET: *In deine Ohren, Muscheln. Segelohren, die hast du von meinem Vater. In deine Ohren-m/Muscheln ... mich muscheln ... Wind darin ... Ich Wind, Wind, himmlisches, dein Kind ... Wind in deinen Segeln ... Sein. Dass es uns davonträgt.*

DEREK: *Wie schön sie tanzt. Die Füße setzt. Filigran zeichnet. Bauchfrei. Kann sich's leisten. Nie schwanger gewesen.*

Kein Muttertier. Zartes Wesen. Dem seine Hand, ganz schön dreist. Fasst ihr in die Achsel, packt sie im Nacken, rutscht ihr auf die Hüftknochen. Und jetzt, oha!? Winkelt der ihr den Arm in den Rücken! Ein Polizist? Berlin style? Berliner Tangoluft macht frei?

MERET: *In meinem Rücken. Wenn ich dich nur irgendwie spüre in meinem Rücken, darfst du alles dort tun.*

DEREK: *Ob er sie noch mal freigibt? Würde auch sie mir einen Korb geben? Im Rix tanzt ja die höhere Creme de la Tango, die höhere Chemie, was weiß ich, im Loft der Tangoplebs, aber relaxt. Regnet Körbe hier. Ich habe wohl eine karierte Nase im Gesicht!*

MUSIK

MERET (zu Alexander): Ich kann nicht einfach nur so dahertanzen.

ALEXANDER: Ich auch nicht, ebenso wenig wie einfach nur so daherreden. Guter Tanz ist für mich sich verlieben. Ich tanze an einem Abend selten mit mehr als zwei Frauen. Mein kleines Herz kann sich nicht an mehr als zwei Frauen an einem Abend vergeben. Nach besonderen Tänzen kommt es mir vor wie Fremdgehen, eine Nächste aufzufordern.

2

ZwSp: Nahbedient

Telefonklingeln

ALEXANDER: Hi, Meret.

MERET: Hi, Alexander.

Ich bin jetzt wieder zurück vom Wallersee. Ist schon klasse, so ein Schreibstipendium. Drei Wochen lang mich hemmungslos nur dem Schreiben widmen.

ALEXANDER: Hör mal, dieser Auslöser. Und wenn ich hinten so aufziehe, dieser Klang, so eine Feinmechanik. Meine Leica ist meine Liebhaberei.

MERET: *mir ist kalt ums Herz*

ALEXANDER: Die zieh ich gern bei einem Glas Wein mal auf

MERET: *müsste ich bei einem Glas Wein in die Hand genommen werden*

ALEXANDER: löse aus, ziehe sie auf

MERET: *aufgezogen werden*

ALEXANDER: gucke durch

MERET: *durchgeguckt*

ALEXANDER: putze sie ein bisschen

MERET: *ein bisschen geputzt werden*

ALEXANDER: Einfach wegen diesem feinmechanischen Gefühl

MERET: *Und dann einfach wieder, wegen diesem Gefühl*

ALEXANDER: Und leg sie dann wieder in den Schrank

MERET: *einfach wieder hingelegt werden*

ALEXANDER: Jeder, der so eine Liebe fürs Detail hat

MERET: *hingelegt von einem, der so eine Liebe hat fürs Detail*

ALEXANDER: Der ist mit so einer Kamera bedient.

MERET: *mit dem wär ich bedient ... nicht fernbedient ... nahbedient*

ALEXANDER: Das Ding ist unzerstörbar.

MERET: *dann wäre ich unzerstörbar*

ALEXANDER: Ich bin mal mit meiner Leica in einen Färbebottich gefallen.

MERET: *dann kann ich in jeden Färbebottich fallen*

ALEXANDER: Wir sind komplett untergetaucht.

MERET: *untertauchen*

ALEXANDER: Ich hab die dann am Abend ausgespült,

MERET: *und wenn ich dann ... am Abend ... wieder ausgespült werde*

ALEXANDER: getrocknet

MERET: *getrocknet werde*

ALEXANDER: und am nächsten Tag habe ich wieder damit fotografiert.

MERET: *kann man mit mir am nächsten Tag wieder Bilder machen*

SOUND

ALEXANDER: Die letzten Minuten vor dem Einschlafen gehören dir, Meret. Meine Gedanken drehen sich um dich wie ein Vals, mal wirr, mal klar. Tagsüber lässt mir die moderne Zeit keine Zeit. Gibt es alle Hände voll zu tun bleib ich über Nacht, schlafe in der Garderobe. Ich will dich fotografieren und dann malen. Kommst du?

MERET: Jetzt sofort?

ALEXANDER: Ja.

MERET: Dann bis gleich.

3

- MERET: Toll, dein Freizeitatelier, so ein Raum abseits vom Alltag.
- ALEXANDER: Wenn ich dich sehe, will ich meinen Beruf aufgeben und nur noch malen.
- MERET (*bewundernd*): Bis zum Chefkostümbildner hast du's geschafft, bis an die Deutsche Staatsoper Berlin, ein 1a-Haus, zwölf Leute unter dir!
- ALEXANDER: Ja, aber Maler hätte ich werden wollen, ein Maler wie Schiele. Stundenlang kann ich allein nur die Farben anrühren, bevor ich einen Strich auf die Leinwand setze.
- MERET: Stirb und werde.
- ALEXANDER: Aber erst einmal knete ich dich. Mach's dir bequem da auf der Decke. Ich hab so eine Intuition: dich muss ich sofort kneten.
- MERET: Machst du immer erst eine Lehmfigur von deinem Modell?
- ALEXANDER: Leonardo da Vinci hat bei einem Bildhauer gelernt, so zu malen, dass seine Menschen plastisch sind.
- MERET: Und Herzen hat er heimlich seziert ... Lieg ich gut so? Mehr ausziehen tu ich mich beim ersten Mal nicht.
- ALEXANDER: O.k. Jetzt bitte schweigen. Ich rede nicht gern dabei.
- MERET: *Seine Finger, die den Ton kneten, seine Hände, die meine Knochen suchen. Ich bin der Klumpen Erde, den er formt. Er schafft mich, schafft mich um, bringt mich in eine Form, bringt mich um ... meine Form, ich werde und vergehe. In diesem Werden und Vergehen ist mein Ort.*
- ALEXANDER: *Für mich ist der Lehm lebendiger als mein Modell.*

Danke, so weit für heute.

MERET: Und, zufrieden mit deinem Lehmwerk?

ALEXANDER: Hm.

MERET: Ich verschwinde mal kurz.

ALEXANDER: *Nein, gefällt mir nicht. (zerstört die Figur) So, jetzt ist's wieder ein Lehmklumpen, ha, ich form noch rasch ... Ob sie's erkennt?*

MERET: Ein Kloß!? Bin ich ein Kloß?

ALEXANDER: *Es ist doch ein Brötchen. Was mich an ihr reizt, ist ihr Hunger. Ich will ihr immer zu essen geben.*
Nein, eine Sch-Rippe.

MERET: *(exaltiert, operndivahaft:)* Ich habe Hunger. Wie mir das Wasser im Munde zusammenläuft. Ich komme um vor Hunger. Hilf, Alexander, rette mich.

Vor meinem Wasserfall im Mund. Ich könnte mich hineinstürzen.

Will sich ein Argentinier umbringen, stürzt er sich von der Klippe seines Hochmuts.

Ich stürze mich in meinen körpereigenen Wasserfall, will mich umbringen. Gleich reißt er mich mit. Alexander, halte mich. Oder lach wenigstens.

Der Selbstmordargentinier ist der einzige Witz, den ich kenne, und du lachst noch nicht mal.

(verliert sich in Gedanken:) *Hunger ist meine Kraft. Hunger ist eine Macht. Macht alles. Macht alles aus. Er holt aus dem Sumpf, er stößt in den Sumpf. Hunger zieht mir*

Siebenmeilenstiefel an. Hunger bringt mich in Schwierigkeiten. Hunger ist wie das Leben, das bringt auch in Schwierigkeiten. Hunger ist mein Leben. Hunger macht mich zum Stehaufmännchen. Und zum Fallhinfrauchen. Macht mich frei: vom Frausein. Hunger macht mich gleich: Ich bin weder Frau noch Mann noch Kind noch alt noch Mensch. Ich liebe nur den Hunger und den Tod.

4

ZwSP: **Ein Bänderkleid für das Tangotier**

ALEXANDER: Es ist mir schleierhaft, wovon du lebst.

MERET: Ich verdiene mir meine Brötchen als Textputze: als Korrektorin, für einen Agenturboss. Jeden Kleckerauftrag muss ich annehmen, seit Jahren, ohne endlich mal mit fetten Aufträgen entschädigt zu werden. Und immer wieder unbezahlte Kurierdienste durch Abgaswolken, die den Krebs in mir füttern. Ich hab den Job so was von satt. Manchmal frage ich mich, wie alt ich bin, wie alt mich dieser Job macht, ich mein, wie alt ich noch werden will in diesem Job.

ALEXANDER: Wie alt bist du?

MERET: Was meinst du?

ALEXANDER: Was musst du dir noch beweisen?

MERET: Du meinst: Ich bin alt genug, um mir nicht mehr beweisen zu müssen, dass ich etwas kann, wenn ich es nur will? Wo ein Wille ist, muss kein Weg sein?!

ALEXANDER: Eine nicht gefällte Entscheidung kann ein Scheitern sein.

MERET: O.k., ich hänge die Textputze an den Nagel. Gesagt, getan.
*Was tue ich? Ich habe mich ja noch nie so entschieden
entschieden in meinem Leben. Soll ich den Job wirklich
aufgeben? Wie viel wiegt der Verlust? Aber ist es denn ein
Verlust? Ist es nicht eher ein Gewinn? Den Gewinn an Zeit
werde ich nutzen, um mir eine neue Tangohaut zu nähen.
Elastische Bänder kunstvoll um den Leib mir verschlingen,
ein Wickelkleid. Gordisch verknoten. Wer wird das Schwert
sein?*

ALEXANDER: Wow! Was für ein Prachtkleid.

MERET: Gebändert. Ein Bänderkleid, *spricht Bände.* (aufgekratzt,
singend nach dem Schlager „Sieben Tage lang“:) Wo
wollen wir tanzen?

ALEXANDER: (fällt in Merets Singen ein:) So eine Lust.

MERET: Lust auf Tango in einer Turnhalle?

ALEXANDER: Tango in der Turnhalle?! Stell ich mir nicht so toll vor.
Allerdings hab ich in Buenos Aires auch schon mal unter
Basketballkörben getanzt, im Sunderland.

MERET: O.k. Dann lass uns ins Rix gehen.

5

ZwSp: **Blümchentangotier**

ALEXANDER: Ah, der Kackende Tiger schon da, voll in Tanzaktion, mit
dem Bauchkettchen. Und Big T darf natürlich auch nicht
fehlen. Achtung, Meret, Big T im Anzug!

MERET: Möge der Kelch an mir ...

ALEXANDER: Der müsste sich mal sehen: Daumen im Hosenbund

MERET: Die Zeigefinger Revolverläufe.

ALEXANDER: Kopf gesenkt.

MERET: Der Stier. Und immer im Anzug. Wie der schwitzen muss.

ALEXANDER: Kannst wieder herschauen. Er hat ein Opfer gefunden.

MERET: Wie der zerrt und zieht, der Frau ihre Achse bricht. Die Tapfere, lächelt schief, weiß nicht, wie ihr geschieht. Ich sehe die zwei schon stürzen und dann krabbelt die Pechmamsell am Boden, sucht ihre Achse zusammen und nichts wie weg. Bist du schon mal beim Tango gestürzt, Alexander? Wer nichts wagt, der nicht fällt. Man muss so tanzen, dass man ein Hinsegeln riskiert.

Schütze mich. Vor Absätzen. Vor dir schütze mich. Trifft mich ein Absatz: du bist der Absatz, du bist der Schmerz. Läuft mir eine Leber über die Laus: du bist die Laus. Frisst der Krebs meinen Vater tot: Du bist der Krebs, du hast meinen Vater auf dem Gewissen.

Ah, sieh an, wer kommt denn da heran?!

MERET (zu Derek): Dich kenn ich doch!

DEREK: Ich sammle heute Körbe. Bekomme ich auch von dir einen?

MERET: Ich verstehe heute nur Tanz.

DEREK: Na dann.

ALEXANDER: *Warum lässt sie sich mitten aus unserem Gespräch heraus auffordern? Noch bevor sie mit mir getanzt hat! ... Da ist ja Sarah! Hochschwanger und geht noch Tanzen! Klein, dick,*

*aber so viel Energie und Lust dabei. Wirkt wie Adrenalin.
Eine Ahnung von Tiefe stellt sich her, aber der Grund
schimmert durch: Blümchentango. Kein Boden entgleitet
unter den Füßen wie mit Meret.*

MUSIK (dramatisch wie Pugliese oder Piazzolla)

MERET: **Alexander wollte mich noch einmal besitzen im Tanz.
Doch lag ich ihm zu lange einem anderen im Tangoarm,
mit geschlossenen Augen. Da ging er, ohne sich von mir
zu verabschieden.**

6

ZwSP: **Seile, die umarmen**

MERET: Hi, Alexander. Ich ruf an, weil ich an dir noch etwas
gutzumachen habe. Gestern nicht mit dir zu tanzen war
nicht so toll von mir.

ALEXANDER: Schon o.k. *Ich* hab was „gut“ zu machen an dir. Kannst du
heute Abend?

MERET: Ja, ich bin frei.

ALEXANDER: Kommst du zu mir, in mein Freizeitatelier, um acht.

MERET: Abgemacht.

SOUND

MERET: Wie ist das denn?

ALEXANDER: Ich fessele den Körper einer Frau, weil ich ihr Herz nicht
fesseln kann. Das Fesseln ist eine Umarmung. Und eine
Kunst, wie Ikebana. Steckt Kultur dahinter. Zivilisation.
Arme in den Rücken binden. Das ist dann eine Flinte, quer

getragen. Oder als ziehe sie Pfeile aus einem Köcher. Die Beine der Frau lassen sich am Deckenhaken sichern. Das ist komfortabel. Ich kann ihr auch ein Bein nach hinten und eins nach vorn fesseln. Auch beide Beine nach hinten, Hacken ins Gesäß gedrückt. Bis auf den Millimeter genau muss ich arbeiten, und schnell. Sonst kugelt was aus.

MERET: Warum gibt eine Frau sich für so was her?

ALEXANDER: Sie gerät in einen tranceartigen Zustand, ist gelöst, genießt das Schweben, den Kontrollverlust. Keine Verantwortung mehr, nichts mehr entscheiden müssen.

MERET: *Ich bin ein Kaiserschnittkind. Kaiserschnittkindern fehlt die wohltuende Enge des Geburtsausgangs. Man hätte mich mehr wickeln müssen danach. Ich wäre nicht in Panik geraten. Kleinkinder geraten nicht in Panik, werden sie fest gewickelt, gepuckt. Man hätte mich mehr pucken müssen.*

7

ZwSP: **Das diagonale Tangotier**

ALEXANDER: Zappenduster hier draußen, und kühl.

MERET: Darum verteilt der DJ ja auch Glühbändchen. Holen wir uns welche?

ALEXANDER: Lass uns lieber ins Dunkel tauchen.

MUSIK

Na vertikal kann man das nicht mehr nennen, wie sie tanzt.

MERET: *Tanze ich auf ihm oder er auf mir? Hält er mich oder ich ihn? Tanze ich oder werde ich, wir, werden wir getanzt?*

Vom Tango, vom Tier. Berührt er mich oder ich ihn? Rührt er-fasst er ich fasst er mich ich an ihn wir uns werden wir wurden ... erfasst ... sein ... werden ... s e i n.

ALEXANDER: Willst du meine Skulpturensammlung sehen?

MERET: Aber nein! Deine Bierdeckelsammlung, auf die brenne ich.

ALEXANDER: Ich bin nicht der Sammler schlechthin, aber für Ordnung habe ich im Moment nicht viel übrig. Lade ich niemanden zu mir ein, darf es aussehen, wie es will. Manchmal sind herumliegende Sachen Reliquien vergangener Lebenszeit, die so weitertickt. An dem enormen Verbrauch an Tangokleidung kann ich das letzte Wochenende ablesen.

MERET: **Und dann passierte, was später oder gar nicht erzählt werden wird. Eine Farbuhr verbreitete Stunde um Stunde ein anderes Licht. Die erste Stunde war blau, wie die Augen meines Vaters**
Dann wurde die Zeit kupferfarben, wie die Locken meines Vaters
Schließlich verging sie
Ins Rot der Haut meines Vater.
Wie viele Farben vergingen? Wie viele Farben hatte unser Lieben? Und dann passierte es:
Liebe, die sägt
Ich hatte nichts gegessen den ganzen Tag über, wie immer d a v o r, vorsorglich, wenn e s passieren könnte. Auch kann ich keinen vollen Bauch ertragen. Ein voller Bauch macht mir Angst. Seit meine Mutter zu viel aß, Meeresfrüchte, Krebse, Muscheln und Melone, zu viel Coquille St. Jacques und Honigmelone, und dann ins

Meer ging, mit ihrem Honigmelonenmuschelbauch ins herrliche Meer! In brütender Mittagshitze. Die Sonne brannte, knallte vom Himmel. Mir war schwindelig, übel. Meine Mami, Mami, mit vollem Bauch geht man doch nicht ins Meer. Mit Melone und Muscheln ertrunken im Meer von Saintes-Maries-de-la-mer.

Der Rotwein!

Ich musste aufstoßen.

hoch und runter hoch und runter hoch und runter hoch und runter hoch und runter hoch und runter

In dem Maße, wie er zustieß. Ich war extreme Konzentration, ein kleines Wunder an Konzentration, verzweifelte Konzentration.

Dass bloß nichts aus dem Magen hochschwapppt, aus dem Mund sabbert

Ich presste die Lippen zusammen, hätte weg sein wollen.

Weit weg. Weg.

Aber er steckte in mir

ein Bolzen, und ich kann nicht raus weg, weg

STILLE

ALEXANDER: Wenn ich weg bin, werde ich meine Sehnsucht unterdrücken. Ich kann nicht zwei Monate lang an dich denken. Ich kann nicht ständig unter Strom stehen. Das wäre kein Urlaub. Ich werde dich vergessen, Meret. Sonst sehe ich die Fische nicht bei meinen Dives.

MERET: So nach und nach verschwinden die Farben, erst das Rot, eine Regenbogenfarbe nach der anderen? Bis man alle Farben hinter sich hat?

ALEXANDER: Ja.

ZwSP: **Aus Tangostroh Tangogold spinnen**

MERET: *Weg, für zwei Monate, in Asien.*

Was Alexander Meret aus Internetcafés schreibt, kann Meret in den Mund gelegt werden: als lese sie die E-Mail und denke in die E-Mails hinein, wobei Alexander im Hintergrund zu hören sein kann.

ALEXANDER: Ab zehn Minuten Fußweg ist man nass. Ich habe mich noch nicht akklimatisiert. Meine Leica hält durch. Endlich habe ich ein Internetcafé gefunden. Und dann ist meine Mail nach einer Stunde ohne jede Warnung weg gewesen. Um mich herum spielwütige Kids. Es wird bunt gehüpft und geballert. Neuanfang nach meiner Rückkehr nach Europa ist gut. Ungut Sehnsucht, die Gefühle verstärkt. Dich als wunderschöne Erinnerung bewahren. Aber keine Angst, du gehst nicht weg, ich auch nicht. Ich weiß, worauf ich mich nach meiner Rückkehr freuen kann.

MERET: *Beim Tango mit einem Fremden habe ich aus Tangostroh Tangogold gesponnen im Gedanken an den Tango mit ihm. Was tut er im Gedanken an mich? Aus „Taiwan. Touch your heart“ – so blöd nennt sich das Land im Tourismus –, aus Taiwan wünscht er noch: Bleib*

ALEXANDER *(im Hintergrund)*: Bleib, bleib da, bleib leicht.

MERET: *Ja, leicht. Bald ihn wieder unterliegen, überliegen, beliegen, mich an ihm zerliegen, ihn zerliegen, verliegen. Bald sind die Wochen vorbei, die er sich noch im Fernöstlichen umtut, in Touchyourheart. In Touchyourstomach is(s)t er gerade, beliebt er mir zu vermelden.*

ALEXANDER: Taipéh ist eine Stadt, die nie schläft, aber ständig isst. Ich esse eine Fülle von exotischen Speisen, für dich ich keinen Namen habe. Stinky Tofu, schmeckt wie uralter französischer Käse, mit Chilisauce ausgezeichnet. Zum Abschluss eine Betelnuss zum Kauen: Wirkt wie Espresso mit Zigarette. Man spuckt seinen roten Speichel aus. Mein Hirn ist weichgekocht von der Hitze. Ich funktioniere primitiv, esse, trinke, schwitze, schlafe.

MERET: *Wie spärlich er nur noch schreibt. Almosenmails.*

ALEXANDER: Hi, ich bin jetzt in Kyoto und trinke Tee, der so dick ist, dass man ihn nur essen kann. Ich lerne die Grammatik des Lächelns und habe mir einen Männerkimono zugelegt, einen Yukata, das ist ein Kimono light. Zum Essen ist wieder das Trinken dazugekommen. Es ist hier fast ein Sport, sich mit einem Deutschen zu messen. Höflich trinke ich mit, mit den Eltern meiner Bekannten.

MERET: *Wie lang er wohl noch in Japan bleibt?*

ALEXANDER: Noch eine Woche und ich schlage mit einem lachenden und einem weinenden Auge wieder in Berlin auf. Vom Flughafen darf ich direkt in die Oper, die Arbeit nachholen, die ab Montag für mich liegenbleibt. Die Arbeit wird mich auffressen.

MERET: *Er meldet sich nicht. Zurück, aus Touchherbody? Knet-herbody. Seit Tagen zurück und meldet sich nicht! Hat die Arbeit ihn aufgeffressen? Wer ist er denn schon? Hat eine Glatze, ist alt, seine Haut ist nicht schön rot, sondern krebsrot. Hat ein multi-vergebbares Herz. Erzeugt nicht Wärme mit einem Handtuch, das er im Rücken aufspannt*

und hin und her reibt, wie mein Papi. Und kann auch nicht mit den Ohren wackeln wie mein Papi. Und zaubern auch nicht, wie mein Papi, der Chemiker. Hat er mir je ein blaues Pulver in einen Becher gegeben, Wasser hinzugegossen und dann quillt ein blauer Schaum hervor und quillt über und quillt und hört nimmermehr auf und eine Schaumlache breite sich aus, immer mehr und mehr, Meer, worin ich bade, ich Nixe. Hat er mich je umarmt? Was nicht umhaut, macht stark, hat er gesagt. Und behalten für mein Leben soll ich: Reibung erzeugt Wärme. Und nach den Sternen sehen, aber Acht haben auf die Gassen, schrieb er mir in mein Poesiealbum. Papi, wie du mir geraten hast, so tanz ich Tango: Ich seh, ich streb nach den Sternen mit dem Oberkörper und tanze in den Boden hinein mit den Beinen. Und ich erzeug mir mit Reibung Wärme, so wie ich Haut an Haut tanze, Schläfe an Schläfe, Hüfte an Hüfte, Bein an Bein. Verdammt, wer ist Alexander denn schon? Kann essen, ja. Aber weiß nichts. Weiß er denn, warum der dumme Krebs den Wirt vernichtet, von dem er lebt? Warum der blöde Krebs meinen Vater, seinen Reservoirwirt, bald totgefressen haben wird. Und smst nur noch. Der Sms-A-Punkt. Der Hund. Erst vier Tage nach seiner Rückkehr!

ALEXANDER: Treffen wir uns auf einen Drink?

MERET: Hm.

ALEXANDER: Bei Dir?

MERET: Nein. Ja, o. k.

ZwSpr

Nichts, nicht mehr

- ALEXANDER: Ich habe einen Blue Sunday verlebt. Den halben Tag verschlafen. Dann Japanisch gelernt. Ich habe mir eine Auszeit gegönnt. Doch kreisen meine Gedanken immer wieder vor allem darum: Warum, wozu dieser Tango? Die lange Latte tanzt vulgär.
- MERET: Die mit den vielen Locken?
- ALEXANDER: Mit Gummi in den Beinen.
- MERET: Und die Lehrerin?
- ALEXANDER: Tanzt doch viel allein.
- MERET: Und Sarah?
- ALEXANDER: Spielt einen Star. Der Busen der Rumänin riecht nach billigem Parfüm, C entschuldigt sich bei jedem Missverständnis, die Polin kann nicht dranbleiben, die Engländerin ist aus Ebenholz, die Latina tanzt immer nur drei Tangos. Das Bauchkettchen mag meine Abschlussposen nicht.
- MERET: Und mit mir, Alexander?
- ALEXANDER: Meret, weißt du, das ist dann doch auch wieder so: Die Lange sieht mich nach dem Tanz an, als wolle sie fragen: Bist du auch gekommen? Ich mag es, wenn sich die Gummibeine der Locke um mich wickeln. Mit der Lehrerin probiere ich viel. Sarah kennt mich am besten. Der billig duftende Busen ist herrlich weich. C mag wie ich reden, trinken, rauchen und ab und zu ein feines Tänzchen. Die

Polin muss ich eben enger halten. Aus Ebenholz wird doch auch Lakritze. Drei Tänze mit der Latina sind schöner als mehr mit anderen. Das Bauchkettchen scheint den Rest ja doch zu mögen. Und Meret, mit dir ist der Tango für mich nichts ... nicht mehr ... Übrigens, ich ziehe demnächst um.

MERET: Du ziehst um?!

ALEXANDER: Ja, in eine größere Wohnung. Nanashi kommt für zwei Monate zu mir. Ich kannte sie schon vor dir. Es hat mich schon vor dem Sommer zerrissen, zwei Herzen in der Brust, die auch noch so unterschiedlich für zwei Menschen schlagen. Mit Gleichaltrigen hängen einem Altlasten am Bein, die ein Fliegen unmöglich machen.

10

ZwSp: **Schlauch im Hals**

MERET: *Entkommen. Unterwegs sein, treten, treten. Schneller. Abheben, fliegen. Bei Wind und Wetter. Davonfahren. Als wäre das möglich. Schneller. Schneller treten. Als könnte ich die Zeit beschleunigen – die Zeit, die doch heilt?! Fünfhundert Kilometer in einer Woche! Das zeigt dein Tacho, Papi. Vorzeitiges Erbe. Ein Tacho. Wolltest sportlich gegen den Krebs vorgehen, dem Krebs davonradeln? Und bist keine zehn Kilometer weit mehr gekommen. Zum Radfahren jetzt schon nicht mehr fähig.*

Starke Böen drängten mich vom Radweg auf die Fahrbahn. Das Regencap schlug mir ins Gesicht. Ich konnte mir das Cape nicht von den Augen ziehen, weil ich meine Hände nicht frei hatte. Ich musste den Lenker mit

beiden Händen halten, sonst hätte mich der Wind einfach umgeworfen. Wegen der Nässe versagten meine Bremsen. Ein Autofahrer konnte nicht mehr ausweichen. (Schweigen) Nach dem Radunfall hing ich am Beatmungsapparat, wurde mit Medikamenten ruhiggestellt. Damit meine Muskeln nicht vergessen, wie Atmen funktioniert, ließ man mich so früh wie möglich wieder selbst atmen. Ich bekam einen Infekt, Fieber. Ich wurde schwächer und mit dem Fieber brannte ein Feuer in mir, das nach Sauerstoff schrie und so viel Sauerstoff verbrauchte, dass Kohlendioxid meinen Organismus überflutete. Das löste eine Atemgier aus. Die konnte ich allein nicht bewältigen. Angst zu ersticken, Todesangst. Panik. Es dauert maximal zwei, drei Minuten, bis jemand kommt. Ich klingelte um Hilfe. Konnte nicht schreiben, mir steckte ein Schlauch im Hals. Als ich wieder schreien konnte, ging ich ins Clärchen's.

11

ZwSp: **Das Tangotier beißt zu**

MERET: *Ich will dem seine Japse endlich sehen. Ha! Tatsächlich da. Die also! Sitzen traut vor einer vereinigten Pizza. Er einverleibt sich in ihr Gesicht. Wie gebannt er ist. Mein Gott, mein Herz. Du stolperst ja. Atmen, tief, atmen. Geht ja wieder, puh ... wenigstens eine Runde drehen, Alexander soll mich sehen. Ich will denen einen Skorpion auf die Pizza machen. Hey, stehen auf. Gerade jetzt. Die zwei Gesättigten. Begeben sich auf die Tanzfläche. Jeder Schritt*

aus Gold. Verharren reglos voreinander. Schon gut. Die Zeit bleibt stehen. Kapiert. Atemlos, hab verstanden. Und nein, bitte! Platziert seine beiden Hände auf ihren Schulternblättchen! Spreizt die Finger! Und sie appliziert ihr Händchen auf seiner Brust. Kitschig pocht sein Herz darunter. Verharren dergestalt, deroungestalt, in ihrer Schaut-alle-her-Position. Und wie sie nun gleiten ineinander aneinander füreinander in die Tangoumarmung ... was für ein Abrazo, sich nicht rühren, mords was spüren, verinnigt still harren, wie im Krebs ineinander verwachsen. Vertumort, im Tumor ... Tumoramor. Tu, amor. Ti amo, amor, à mort! Den Tod wünsch ich euch an den Hals. Wie sie die Umarmung auskosten, und jetzt endlich ein Anfangen haben. Erbarmen! Two-tone-Strizzi-Schuhe, blinken weiß und blinken schwarz. Zwinkern zu ihren Peep-toes. Spaghettitittitop, türkis. Zarter Körper, elastisches Fleisch, hübsch anzufassen. Weg, nur weg hier.

MERET: **Kaum hatte ich mich in jener Nacht in den Schlaf geheult, schreckte mich ein Anruf wieder daraus hervor. Meine Schwester, mit erstickter Stimme. Mein Vater ist tot. Ich brach zusammen. Lange Zeit war ich gelähmt. Als ich wieder fähig war, einen Entschluss zu fassen, suchte ich Zuflucht bei der Chemie. Antidepressiva sollten mich aufpäppeln.**

MERET: Dieses verfluchte Zeugs. Wie viele Monate schluck ich das jetzt schon? Statt heiter werde ich fett. Ich kann meinem Fett beim Wachsen zusehen, könnte ich erzählen von einer Reise, die einer tut, die mein Körper tut, ins Fettland. Aber

keiner fragt natürlich: Na, wie war die Reise, wie gehts, wie stehst du? Tanzen gehen? Ich bin zum Kotzen, nicht zum Tanzen. Fettomat, Qualleleib, madig, bleich. Ich mag die Sonne nicht und nicht das Licht. Ich liebe den Abend. Er umarmt mich, umhüllt mich, hält fest, nimmt in Verwahrung. Nährt, stillt. Schläft mit mir. Ich mag die dunklen Zeiten, den Winter. Der Sommer kann mir gestohlen bleiben. Alle reisen, alle lieben, alle sind jung, schlank, frei und froh – alle können mir gestohlen bleiben. Meine Magergestalt, meine „mag-er-Gestalt“. Mein Hunger reizte ihn an mir. Mein Wasserfall im Mund. Monströs. Würde er mich wiedererkennen? Ich muss unbedingt wieder abnehmen. Ich muss, muss, muss. Nein, dick bleiben muss ich, nur so verbietet sich von vornherein jeder Gedanke an ihn, daran, dass er mich auch nur ein winzigbisschen attraktiv finden könnte.

Derek fand mich attraktiv, nahm mich auch dick. Als er wieder mal auf Kongressreise in Berlin war, wollte er mich treffen. Ich benutzte ihn.

12

ZwSP: **Das Tangotier fährt Autoscooter und boxt auch gern**

DEREK: Hast du Lust auf Essen in einer Turnhalle?

MERET: Essen in einer Turnhalle?! Stelle ich mir nicht so toll vor.

DEREK: Auch nicht in der ehemaligen jüdischen Mädchenschule in der Auguststraße.

MERET: Was!? Wirklich? Du verblüffst mich. Da wollte ich schon immer mal hin. Clärchen's auch ganz nach Wunsch.

DEREK: Prima, Ballerina!

MERET: Lass uns früh dorthin gehen. Sonst müssen wir Tango boxen.

DEREK: Oder Autoskootertango tanzen.

MERET: Nein, wollen wir nicht.

DEREK: Also alles Clärchen's.

MERET: *Ob das Clärchen's so eine glorreiche Idee ist? Tango in Küchengerüchen, Tango mit Pizza, Sauerkraut und Soße. Da pass ich Fettkloß allerdings gut rein. Aber der Ort, ich weiß nicht, Tango mit Blut, blutenden Erinnerungen.*

Klingeln

MERET: Kommst du auf einen Sprung hoch? Ich brauch noch eine Minute.

DEREK: Welcher Stock denn?

MERET: Der zweite.

DEREK: Hallo, da bin ich.

MERET: Tritt ein in mein Reich! Schuhe kannst du anbehalten. Kleine Wohnungsbesichtigung gefällig?

DEREK: Gern.

[MERET: Tee? Wasser? Wein? Was darf es sein? Ein Happen zu essen?

DEREK: Hör mal zu, Meret, ich muss dir was sagen.

MERET: Ich hör zu. Und wie ich zuhöre! *Mit essen-verseuchter Fantasie.* Nur zu!

DEREK: Ja, also, Ich bin verheiratet.

MERET: Au!

DEREK (*perplex, belustigt*): Au?!

MERET: *Spielverderber. Warum sagt er das? Warum ist er hier? Warum hat er mir Avancen gemacht? Derek, pass du nur mal auf: Ich nehme dich als Antidepressivum zu mir. Sex macht lustig, Sex ist Sport, macht rank und schlank. Ich nehm dich als Abnehmmittel. Moral, Moral, ich hab so gar keine Moral. Mitleid und Verachtung, ja. Nicht schön. Abgebrüht. Das Herz ist eh nur ein Muskel. Und Sex? Der ach so tolle Höhepunkt. Langweilig. Warum legt er seine Hand da hin, ohne Ehering? Liegt so nah, seine Hand, Dermatologenhand. Und zieht sie nicht zurück. Wie leicht das mal wieder abläuft, haben sich nur erst einmal zwei Hände berührt.*

MUSIK

MERET: *Das Erste, was man nach dem Sex sagt, ist meist reichlich dumm.*

Ich habe Heimweh.

DEREK: Ich dachte jetzt, du bist wunschlos befriedigt.

MERET: Heimweh nach dem nackten See.

DEREK (*freundlich gekünstelt verärgert*): Dann geh doch baden!

MERET: **Geh doch baden!? Ich ging baden in einem See. Maßlos viel baden.**

13

ZwSp:

Den toten Mann machen oder den Mann doch endlich tot machen

MERET:

Einem See verdanke ich, dass ich mich wieder in die Gewalt bekam. Ein See war mein Arzt, mein Klinikum. Vom Wasser getragen war mein fatter Körper leicht. Ein herrliches Gefühl. Das wollte ich wieder haben auch in meinem stehenden und gehenden Leben. Auch habe ich in Seen nie Hunger. Im See liegend kann man nicht essen. Im See brauchte ich keine Antidepressiva mehr. Ich nahm das Gefühl, von Hunger frei zu sein, hell im Gemüt und leicht, mit in mein vertikales Leben.

Immer wieder mein See. Weit hinausschwimmen, so weit es geht. Am von allen Ufern entferntesten Punkt den Bikini abstreifen, über die Schultern, die Hüften, die Knie, und um die Fesseln wickeln. Nackt den Toten Mann machen.

Der Tote Mann ist weniger eine Schwimm- als eine Treibübung. Man liegt wie ein Brett im Wasser.

Mit geschlossenen Augen treiben.

Dann gaukelt die Wahrnehmung dem Menschen vor, er drehe sich um den eigenen Nabel.

Man verliert die Himmelsrichtungen. Im liquiden Türkis liegen und die Himmelsrichtungen verlieren. Nichts mehr hören mit See in den Ohren. Vom Ufer eingefriedet, umarmt. Das Wasser ist seidig und warm in der oberen Schicht. Im Wasser glänzt die Haut glatt. Da stellt sich kein Flaumhaar auf und sticht nicht mit tausend winzigen wehrlosen Lanzen in die Luft. Da werde ich nicht borstig,

nicht tief und nicht traurig. Da ist nur Himmel über mir und Vergessen. „Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“ Ja, Nietzsche. Und wenn du lange in einen Himmel blickst, dann blickt der Himmel auch in dich ... in dich, dich, Alexander, hab ich mich verblickt, abgründig. Wegen dieser stronzungen Nanashi hast du mit mir gebrochen, mit mir, deiner einmal geliebten Gefängniskugel an der Fessel.

ALEXANDER/MERET: Mit Gleichaltrigen hängen einem Altlasten am Bein.

MERET: *Altlasten abwerfen. Wie soll jetzt mein Leben nicht zu einer Suche nach mehr Leichtigkeit geraten sein? Wie Leichtigkeit sich anfühlt, das spürt mein Organismus im See erst einmal wieder. Erst kommt der Körper, dann das Gefühl. Im richtigen Körper das richtige Gefühl. Als schweigendes, lächelndes Brett treiben. Mit Alexander habe ich nicht nur einen Mann verloren, einen Mann mit Haut und Kopf und Karriere, mit Schatten, Zeichen und Narben im Gesicht. Einen Tänzer mit meinem Tango im Blut. Wie oft hat der Tango, dieser Alchemist, uns beide genommen und tanzendes Instantgold erfunden! Und jetzt sitzt er privilegiert zur Premiere auf teurem Parkettplatz neben seiner billigen, strotzungen Nanashi. Mit der ihm keine Altlasten am Bein hängen. Mit der es süß ist. Überall. Auch an den Füßen. Mit der ihm Flügel an den Füßen wachsen. An den Füßen und überall. Ich muss mir Alexander vom Leib schreiben, vom Leib schreien. Morgens aus ihm Romanfleisch- und blut machen, dann hinaus in meinem See. Beliebig lang treiben im einsamen See, über*

*den Mittag hinaus in den Nachmittag, die Abende hinein,
tagelang, über Wochen hin,
Monate ...
Jahre.*

STILLE

Zwei Jahre vergingen.

Dann traf ich Alexander zufällig wieder.

14

Geräuschkulisse Tangolocation

MERET: Nein, ich glaub's nicht. Alexander! Du hier.

ALEXANDER: Du, Meret!?

MERET: Jetzt bin ich seit unendlicher Zeit wieder im Clärchen's und
treffe sofort dich an.

MERET: Bist du's?

ALEXANDER: Ich bin's.

MERET: Ich auch.

Ein Oberlippenbärtchen. Macht ihn älter. Erinnert an Hitler.

ALEXANDER: Ich lern dienstags hier in der Nähe immer Japanisch und
verdrück danach ganz gern eine Pizza und tanz noch ein
Ründchen.

MERET: Wie lange haben wir uns nicht gesehen? Wie viele Jahre?

ALEXANDER: Du bist untergetaucht?!

MERET: Ja. Ich war auf Tangoentzug. Ersatzmethode. Sport als
Methadon für den Tango. Ich habe einen exzellenten

Fitnesstrainer gefunden. Der Tango hat angefangen, mich kaputtzumachen, muss ich so sagen. Und dann habe ich mich auch für eine Weile aus der Welt verabschiedet, um dich zu begraben, in einem Roman. Keine Angst, ist noch unter Verschluss.

Seine Figur hat er verloren. Gedrungene Gestalt. Feist.

Bauch voran geht's für dich nun durch die Welt?

ALEXANDER: Zwei Bäuche voran. Meine Frau ist schwanger ...

MERET: Du hast Nanashi geheiratet! Nichts schneidet mehr in ein Leben ein als eine Heirat?

ALEXANDER: Nein, Vater sein. Scheiden kann ich mich lassen, Vater bleibe ich mein Leben lang.

MERET: Ein Politiker will die Ehe gesetzlich auf sieben Jahre begrenzen.

ALEXANDER: Mag sein.

MERET: Und du und der Tango?

ALEXANDER: Ich habe die Alten und die Dicken entdeckt. Die Alten tanzen mit mehr Sehnsucht, mit mehr Seele als die Jungen. Und die Dicken haben ein tolles Körpergefühl. Entschuldige, aber ich muss jetzt was essen. Lass und nachher mal wieder miteinander tanzen.

MERET: Ja.

ZwSP: Das Tangostrizzi-Tittitier

MERET: Den Tango hatte ich nicht verlernt, nicht die Tanztechnik.

Den Rausch aber, der verlernt sich. Das Herz verlernt sich.

Ein paar Runden getanzt, keine Stunden, höflich, freundlich, anstandsvoll. Wo ist mein Tangotier hin? Kein Knistern mehr, kein Kitzel.

Froh hätte ich darüber sein sollen. Aber eine Leere machte sich in mir und um mich breit, die noch schwerer zu ertragen war als blanke Verzweiflung, wie sehr die auch zerpeitscht. Ich las in meinem Roman über Alexander nach, was einmal gewesen war. Ich fand Gift und Glück wieder, verlorene Lust und verlorenes Leben.

(Papierblätter rascheln) Gar nicht so übel.

Ich hatte das Manuskript lange genug ruhen lassen, um es aus der Distanz beurteilen zu können.

Jetzt kann ich an eine Veröffentlichung denken. Aber Alexander soll's vorher lesen.

ALEXANDER: Ich sauge deine Worte auf. Gib mir alles.

MERET: So wirken meine Wörter? Eine solche Macht haben sie?

Es wird aber noch richtig giftig.

ALEXANDER: Ich vertrag noch viel mehr.

Mehr Gift. Blausäure, Arsen, alles. Gib's mir. Gib mir alles. Gib's mir am nächsten Mittwoch im Roten Salon.

ZwSp: **Das Tangotier liebt sein Pärchen**

MERET: Im Roten Salon hat uns der Tango wieder gefeiert. Hat uns geliebt, gelobt, verheiratet.

Szenisch, im Roten Salon:

ALEXANDER: Die Musik ist schön.

MERET: Wie ich wieder an ihn sinke ... an ihm versinke, abklinge an ihm ... aufklinge, zerklinge, einklinge, in ihn. Seine Umarmung, das wieder werdende Tangotier, das in allem umfassende, das von der Brust aus, über den Rücken rieselt, die Taille umschlängelt, im Nabel kitzelt, über die Hüfte läuft, Scham und Beine erfasst, ganz einnimmt.

ALEXANDER: Egal, mit welcher Berührung ich sie zur Bewegung einlade, sie führe, ihr folge, sie halte berühre, ihr die Freiheit für ihre Bewegungen gebe ...

MERET: Nur tanzen, tanzen, nie enden. Nie geendet haben.

Es war wie Jahre zuvor. Damit hatte mein Manuskript seinen Zweck erfüllt. Es brauchte keine Veröffentlichung mehr. Auf die Frage „Was wollen Sie mit Ihrem Roman?“ wusste ich die Antwort. Glut. Glut will ich. Erloschene Glut entfachen. Toten Tieren leben geben. Das Tangotier wieder auferstehen lassen, herrlicher als zuvor. Das Ruder der Wirklichkeit an mich reißen. Mächtig sein. Wie lange würde ich über die Wirklichkeit herrschen können? Und wie weit über den Tango hinaus?

ALEXANDER Ich weiß, was nicht sein darf, nicht sein kann.

MERET: Sagte er zum Abschied.

ALEXANDER: Aber im Tango mit dir werde ich spüren, was war, was ist, unsichtbar für die andern, nicht für uns. Du darfst nie wieder dieses rote Kleid anziehen. Ich bekomme den Wunsch nicht aus dem Sinn, meine Hände könnten mit den Augen tauschen. Ich möchte niemandem wehtun. Aber Leben tut weh. Wenn man Grenzen respektiert, ist es vielleicht ertragbar.

17

ZwSp: **Das Tangotier hasst sein Pärchen**

MERET: Wir ließen eine Woche verstreichen, bevor wir uns wieder zum Tango verabredeten.

ALEXANDER: Na!

MERET: Na!

ALEXANDER: Auch schon da.

MERET: Ja.

MERET: Alexander forderte mich auf. Wir tanzten. In den Pausen zwischen den Tänzen lösten wir uns aus der Umarmung.

ALEXANDER: Die Musik ist nett.

MERET: Nett, ja.

ALEXANDER: Ist das das rote Kleid?

MERET (*traurig*): Nein, das ist das grüne Kleid.

Dann entließ mich Alexander aus dem Tanz. Ich sank auf das Sofa am Rand der Tanzfläche. Alexander strebte der Bar zu.

Die Ökofrau! So viele Tücher, Laken, die Ökse trägt ihr Bett mit sich rum, eine Bettdress, Bettydress. Die ist doch so gar nicht sein Stil. Er fordert sie auf. Und sie tanzen, und wie. Ah, seine Erdnusskorpulenz, sein Rotweinblut, seine virile Eleganz, seine gemeine Tangobeseligung.

Runde für Runde tanzte Alexander an mir vorbei. Erst tanzten seine Füße noch auf der Ebene meiner Füße. Ich versank tiefer im Sofa. Dann tanzten seine Füße schon an meinen Knien vorbei. Noch tiefer sank ich, sodass seine Füße an meinen Brüsten vorbeiratschten. Da versank ich so tief in den Erdboden, dass seine Fußspitzen meinen Hals streiften, mit jeder Runde tiefer einritzten, mir die Kehle durchschnitten. Ich ging vollends unter. Seine Füße markierten den Wasserspiegel über meinem Kopf.

Weg, nur weg hier. Verschwinden. Kein Hunger mehr, keine Kraft. Völlig vom Fleisch fallen. Ein Strich werden, verschwinden. Striche zeichnen mich. Furchen graben sich ins Gesicht. Graben Grab ins Gesicht. Nimm dein Grab und geh, dichtete wer sehr schön, so lieb, so für mich. Könne ich's doch, mein Grab nehmen und gehen. Meine Lieder singt man nicht. Meinen Tango tanzt man nicht. Dort, wo ich war, bin ich nie gewesen.

18

ZwSP: **Ehebruch-Tango**

MERET: *Hunger, herrlicher Hunger. Erregung, aber auch Behutsamkeit. Wildern im Tango. Zähmungen. Verwildern. Meine Wildheit, die du erwidert. Dass das Tangotier uns noch einmal beißen, so ergreifen kann.*

ALEXANDER: Die Musik knistert

MERET: *knistern, lohen*

ALEXANDER: *aufsaugen den Moment*

MERET: *nie mehr*

ALEXANDER: *ohne Ende*

MERET: *enden, nur in dir, dein Schritt in meinem, im gleichen Schritt, eins*

ALEXANDER: *sehr leer der rote Salon*

MERET: *sehr spät ... du, hart – am Tangorand ... ich entründert*

ALEXANDER: *verändert, anders, woanders*

MERET: *randlos, weich, geschmeidigt ... nur enden ... in mir ... es bricht aus, das Tier ... nimmt uns ... reißt fort ... zerreißt uns ...*

ALEXANDER: *solche Lust*

MERET: *Gier du Tier ... wie frei wir sind*

ALEXANDER *über Grenzen hinaus*

MERET: *sein*

ALEXANDER *alles mit dir*

MERET *alles dir*

ALEXANDER *tun haben machen*

MERET: *ohne Rand und Band*

ALEXANDER: *keine Grenzen mehr respektieren, ausspüren, wie weit wir gehen können ...*

MERET: *unbändig ... wir tun, was wir nicht dürfen.*

MERET: Ich habe ihn einfach restlos mit Haut und Haaren und Ehering aufgefressen.

ALEXANDER: *Es ist, als hätten wir's getan.*

MERET: **Wir haben es getan**

- ENDE -